

Zwei Volkslieder aus der Gegend von Iserlohn.

Autor(en): **Woeste, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **5 (1858)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fangspiel, wo einer den übrigen nachläuft und sie zu erhaschen sucht, doch stets mit offenen Augen, also verschieden von dem bekannten Spiele, welches im nördlichen Deutschland *Blindekuh* (*Blindekô*: Brem. Wb. I, 100. Dähnert, 45. Schütze, I, 114. II, 310 f. Stürenb. 19. Bernd, 27), im südlichen *Blindemaus* (*Blindamaisl*, *Blinzelmaus*, *Blëndamüsle*: Höfer, I, 95. Castelli, 88. Schm. II, 628. Tobl. 58. Reinwald, II, 30. In Koburg: *Blinzelesmäusles*, als ein von „spielen“ abhängiger Genitiv, neben *Blindákü*), sonst in rheinfränk. Mundart *blengen Ümmes* (blinder Jemand; Z. IV, 270, 45), in Aachen (Mllr.-Weitz, 17) *blenge Mōses*, im Ostfriesischen *Blindemüntken* und *Blindmöhme* (Stürenb. 19), im Elsaßs *Végele witsch!* etc. etc. heißt. Aeltere Belege, namentlich für *Blindemaus* (bei Altswert, Fischart, Keisersberg u. a.), sowie andere, auch aufserdeutsche Benennungen dieses Spieles s. bei Grimm, Wbch. II, 121 f. — 14. *zär-gen*, mhd. *zergen*, niederd. *tergen*, *targen*, *zerren*, dann: *reizen*, *necken*; Z. IV, 26. — 15. *Dômchen*, Dimin. von *Dôm*, *Dames*, Adam. — 16. *Ulennefs*, n., Eulennest. — 19. *dur't* = *dur et*, durch das. — 20. *Nestekack*, m., Nestquack, das jüngste, schwächlichere Vögelein einer Brut; dann auch von Kindern: das letztgeborene einer Familie. Mllr.-Weitz, 97 kennt ein Adj. *kack* zur Bezeichnung junger Vögel, die noch nicht fliegen können (entgegen *flöck*); Schmeller denkt bei *Quack* an das Adj. *quick*, lebendig (mhd. *queck*, *quick*, n., lebendiges Thier; Z. II, 442), während er *Kack* unter *kacken*, *cacare*, stellt u. mit dem gleichbedeutenden *Nestscheißerlein* (vgl. franz. *le culot*) vergleicht. Schm. II, 280. 402. Vergl. übrigens: *Néstikiken*, *Nestküken*, *Nüstküken* (= Küchlein; Brem. Wb. III, 232. 392. Schütze, 145. Stürenb. 161, auch engl. *nest-chicken*, *-cock*), *Nástförkälá* (Ferkel, in Koburg), *Nestkuddel* (Z. V, 156), *-púk* (Dähnert, 327), *-búz* (Z. III, 437), *-batz*, *-bätzelein* (Schm. II, 713), *-hökel* (Keller, 34), *-hükchen* (Bernd, 190), *-höckerli* (Stalder, II, 235), *-hückele* (Reinw. II, 91), *-rücker* (hess.), *-gückel*, *-kógel*, *-kegel* (Reinw. I, 108; vgl. Z. III, 145), *-kitterle*, *-quack*, *-quatt*, *-quart* (Schmid, 405), *-blutter*, *-blütling*, *-blötterli*, *-brütling* (Stalder I, 193. Tobler, 331. Z. III, 176, 28: *blutt*, *bloß*, *nackt*). — 21. *gau*, schnell; oben zu I, 1. — 23. *lustern*, lauschen, horchen; Z. IV, 262, III, I. — 24. *di hüdste Zick*, die höchste Zeit. — 31. *enefs*, ist; s. oben zu I, 10. — 33. *esú't*, gesagt; vgl. zu I, 2. — 39. *dropp* = *darop*, *dærop*, darauf. — 39. *táfs*, taste. — *éns*, einmal. — 42. *lách*, lachte; s. zu I, 17. — *Ping*, f., Pein, Schmerz; s. zu I, 16. — 43. *trók*, zog; Z. V, 299. — 31. *keck*, guckte; Z. V, 141, I, 29. — 57. *stoffem*, stoben, v. *stófen*; vgl. Z. IV, 262, 15. — *úßerên*, auseinander; vgl. oben zu I, 16. — 58. *opgerêt*, aufgerichtet, sich sträubend. — 59. *münchalên*, *müingallên*, ganz allein (wie ein Mönch oder Einsiedler); Nachtrag zu Z. V, 189. — 62. *lirt*, lernet; Z. IV, 284, 137. — 63. *schrappen*, kratzen, scharren, hier mit dem Nebenbegriffe des Knauserischen u. Unehrliehen; Z. II, 319, 12. III, 552, 7. IV, 286, 419.

Zwei Volkslieder aus der Gegend von Iserlohn.

Mitgeteilt von Friedr. Woeste in Iserlohn.

I.

Bà wuəstə dan hen gån, Christiã-
nekən? —

Nà Saust, laiwə Lêiseken,
nà Saust, kuckəlkuisekən;
kuəm, slāp· déu bi méi!

Bat wuəstə mi dan medbrenge, Chri-
stiãnekən? — 5

En pelś, laiwə Lêisekən,
en pelś, kuckəlkuisekən;
kuəm, slāp· déu bi méi!

- Wan dai pelś dan briəkəd, Christi-
stiånekən? —
Mâk· ən wêir, laiwə Lêisekən, 10
mâk· ən wêir, kuckəlkuisekən;
kuəm·, slâp· déu bi mēi!
- Bà sak ən dan med wêir mâkən, Chri-
stiånekən? —
Med sträu, laiwə Lêisekən,
med sträu, kuckəlkuisekən; 15
kuəm·, slâp· déu bi mēi!
- Wan ik dan ən kind krêige, Chri-
stiånekən? —
Fai· ət op, laiwə Lêisekən,
fai· ət op, kuckəlkuisekən;
kuəm·, slâp· déu bi mēi! 20
- Bà sackət dan med opfai'n, Chri-
stiånekən? —
Med rüggənbrêi, laiwə Lêisekən,
med rüggənbrêi, kuckəlkuisekən;
kuəm·, slâp· déu bi mēi!
- Wan 'ət kind dan krank wèrd, Chri-
stiånekən? — 25
Ġief əm wuät in, laiwə Lêisekən,
ġief əm wuät in, kuckəlkuisekən;
kuəm·, slâp· déu bi mēi!
- Bat sak əm dan ingiəwən, Christi-
nekən? —
Rattənkréud, laiwə Lêisekən, 30
rattənkréud, kuckəlkuisekən;
kuəm·, slâp· déu bi mēi!
- Wan 'ət kind dan däud ġèid, Chri-
stiånekən? —
Lät bëgrâwən, laiwə Lêisekən,
lät bëgrâwən, kuckəlkuisekən; 35
kuəm·, slâp· déu bi mēi!
- Bai sal 'ət kind dan bëgrâwən, Chri-
stiånekən? —
De däu'əngréäwər, laiwə Lêisekən,
de däu'əngréäwər, kuckəlkuisekən;
kuəm·, slâp· déu bi mēi! 40
- Bà sal 'ət kind dan liggən, Christi-
neken? —
Om kéärkhûàwə, laiwə Lêisekən,
om kéärkhûàwə, kuckəlkuisekən;
kuəm·, slâp· déu bi mēi!
- Bai sal 'ət kind dan belui'ən, Chri-
stiånekən? — 45
De köstər, laiwə Lêisekən,
de köstər, kuckəlkuisekən;
kuəm·, slâp· déu bi mēi!

II.

- Ik ġonk ənmal 'ən Rêin 'ərop, Rêin
'ərop,
bat wunnərs säch ik dā!
Dà stönnən mi twèi kraigən,
dä wårn innər wiəsə am maigən.
Was mi dat kain christənwunnər, 5
dat de kraigən maigən kunnən,
sol mē dā nit lachən? ho, ho, ho!
- Ik ġonk ənmal 'ən Rêin 'ərop, Rêin
'ərop,
bat wunnərs säch ik dā!
Dà stönnən mi twèi huckən, 10
dä wårn bimə dêikə am buckən.
Was mi dat kain christənwunnər,
dat de huckən buckən kunnən,
sol mē dā nit lachən? ho, ho, ho!

welkø. — 9. *brækæd*, bricht, zerreißt, v. *brækæn*, *brák*, *bruækæn*. — 10. *wéir*, wieder; Z. V, 144, 60. — 13. *sak* = *sal ik*, soll ich: womit soll ich ihn etc., vgl. 21. — 18. *opfa'æn*, auffüttern, groß ziehen; alts. *fodian*, mw. *voeden*. *ai* als umlaut von *au* weiset auf alts. *fuadian*, *fuodian*. — 21. *sackæt* = *sal ik et*, soll ich es. — 22. *rüggæn-bréi*, Roggenbrei. Brei von Roggenmehl war sonst mehr als jetzt eine liebesspeise unserer bauern. Der brei muß steif sein und wird mit süßer milch gegeben. *rüggæn* ist eigentlich adj., altw. *ruggin*, ahd. *rukkin*. Vgl. das mw. *rugene troch*, trog zum kneten des Roggenmehls; Seib. W. Urk. 756, art. 4. — 30. *rattænkréud*, rattenpulver, rattengift. Es ist wol keine frage, daß *kréud* = zerstoßenes, pulver (vgl. auch: kraut und lot, pulver und blei), ebenso = zerstampftes, zerdrücktes, wie *appælkcréud*, *béarænkcréud* u. s. w., zu ags. *creódan* (*premere*) gehören müße. Wie *kréud* (noch jetzt vorzugsweise küchekraut) zu der bedeutung *herba kam*, begreift sich aus dem zerkleinern der küchengewächse, ehe sie „zu topf gereitet“ werden; vielleicht aber unterschied man von vorn herein durch unser wort alle an den boden gedrückten gewächse von den hoch aufsteigenden. Was ist *drei kruyt*? Seib. W. Urk. nr. 763. — 33. *däud gån*, tot gehn, einer der vielen ausdrücke für „sterben“ und gebräuchlicher als dieses. — 34. *læt* für *læt et*, laß es. — 38. *däu'ængréäwær*, totengräber. — 42. *kéärkhuäf*, kirchhof, gottesacker, *köstærs kæmpkæn*. Auf grund dieser letzten volkstümlichen benennung ward vor etwa 60 jahren einem küster zu Hemer der bestrittene nießbrauch des gottesackers rechtskräftig zuerkannt. — 45. *bælu'æn*, beläuten; *bæluddæ*, *bæluð*.

II. 1. *gønk*, *gønk*, gieng, zu *gån*. — 'æn *Ræin 'ærop*, den Rhein herauf (hinauf). — 2. *bat wunnærs*, was wonders; der genit. sing. wird hier vom pronomen *wat* regiert. Dieser genit. steht auch in: *hä maind wunnærs bat hä wæer*. Vgl. Schm. IV, 169. — *säch*, sah. — 3. *stønnæn*, standen; *stond*, stand, zu *stün*. — *kraigæ*, *kræggæ*, *krægæ*, *kræ'a*, krähe; alts. *craia*. — 4. *wærn*, auch *wæren*, waren, pl. zu *was*. — *maigæn*, *mæggæn*, *mågen*, mähen. — 5. „*christænwunnær*, n., großes, unerhörtes wunder. Das wort *christ* nimmt in manchen zusammensetzungen eine durch verallgemeinerung verstärkende bedeutung an (= mensch); so: *kein christenmensch*, gar niemand; *christenmöglich*, nur immer (vernünftiger weise) möglich, menschenmöglich; *christenmöglichkeit*. Schm. II, 397. Tobler, 119. Grimm, wbch. II, 623.“ D. h. — 6. *kunnæn*, sonst *konnæn*, für *kon-dæn*, konnten. — 9. *huckæ*, f., kröte; Z. V, 168, 148. — 11. *bimæ*, für *bêi dem*. — *dæik*, m., teich. — *buckæn*, gewöhnlich *buckæn*, klopfen, schlagen mit dem waschholze; vgl. hd. *pochen* u. Z. V, 143, 17. — 17. *fuårsk*, m., frosch; Z. III, 262, 61. 552, 11. — 18. *déälæ*, f., dehle, tenne; Z. V, 53. — *déårskæn*, dreschen; Z. II, 195. III, 28. 30. 365. — 24. *kuikæn*, n., küchlein; Z. III, 40, 13. 501. — 25. *küækæ*, f., küche. — *bui-kæn*, bäuchen, setzt ein *béuk* (hd. *bauch*) voraus. Sonach ist hd. *bäuchen* beßer als *beuchen*. Gleichwol dürfte *béuk* erst aus *buk* entsprungen sein, wie engl. *buckashes* und unser *askænbuæk*, m., lehren. Engl. *buckashes* heißt nicht *buchenasche*, sondern *bauchasche*, wie unser *askænbuæk* zeigt. Man vgl. Grimm, wbch. I, 1166. — 28. *kai-mæn*, kämmen. Zur erklärang des auffallenden *i* in dieser form stehen zwei wege offen. Entweder soll das *i* die aufgehobene geminate *mm* (für *mb*) compensieren, was unsere mundarten sonst durch *ø* bewirken; zu vergleichen wäre dann *kailæn* = *kallæn* in *nå-kailæn*, verspottend nachsprechen. Oder aber: aus der lautreihe *amb*, *uamb* rührte ein subst. *kuamb* (*kamm*); vgl. *nuamo*, *nomo* (*name*), wovon *nuamjan*, *nômjan*, *nômen*, j. *naimæn* (*näumæn*) = nennen. *Kuambjan*, kämmen, würde lautrecht heutiges *kaimæn* geben. Wäre im mw. irgendwo ein *kômb*, *kôm* = *kamm*, oder ein *kômmen*, *kômen* = kämmen nachzuweisen? Ohne überhaupt den übergang des ags. *a* in *o* vor *m* leugnen zu wollen, ließe sich doch vermuten, daß die Angelsachsen *cômb* gesprochen haben. — *månæ*, f., mähne (? altw. *mana*), während *månæ*, f., mond (? aw. *måna*, f., ne-

ben mâno, m.; vgl. Z. V, 144, 46). Beide wörter konnten aus derselben wurzel entstammen; man vgl. den begrifflichen und wurzelhaften zusammenhang des lat. juba und jubar.

Aeltere Sprachprobe aus Clausthal auf dem Harze.

Mitgetheilt von Dr. Reinhold Köhler in Weimar.

Aus Bruckmann's Magnalia Dei in locis subterraneis (II. Theil; Wolfenbüttel, 1730. S. 248 ff.) möge eine ältere Probe der Mundart im Harze hier wieder eine Stelle finden.

I.

„Parckmannisches Willkhumme pai der klickling Ankunfft unners theirn unn liewen Lands- unn Parck-Fotersch Jerg des Annern, Khinigs fonn Kruß-Prittanien, Franckreich unn Irrland, Peschitzer des Klawens, des Heil. Rimschen Reichs Ertz-Schatzmester unn Chur-Först, wie her am 24. Julius in tiessen laffenden 1729 Jahrs offs Klasthol kham, unn uns samtlich Parckleit, alt unn junck, kruß unn klähn mit Seiner Khiniglichen Kegenwart trfrähte, gemacht in aller Unterthanigkhät von uns sämtling Parckleiten.

Mit unners Puchtrickers Jacob Wilcken Puchstowen.“

Theirer Khinig seit willkhumme

Hie in Euren Fotrland,

Toß Ihr Euch hott firkenumme

Heit pej tissen neie Stand

Eur Klasthol mit zu pesahn 5

To hott Ihr racht wull kethan.

Klechts, mr senn su fuller Frehden,

Toß mersch nett aussprachen
khann,

Woß? mr senn nich unbeschähden,

Woß Eur Fotr hott kethahn 10

Wie mr waren ohkeprennt

Tann noch mancher Parckmann
khennt.

Toß werrt nimmermeh ferkassen

Weil hie uner Parwrig kieht,

Seine Knad' war unermassen 15

Tar war alle rieth pemieth

Uns zu halffen, Sei Klasthol

Toß frkoß har ju khämohl.

Ihr seid unner Landes Foter

Racht dn alten Foter kleich, 20

War dar seins Klasthols Berother,

Koh tar uns nei Kruwn zeig,

Su warth Ihr aß wie Sei Suhn

Aellepatt ag kuths uns thun.

Nischt hott Euch nong Hartz ketrie-

wen, 25

Liewr Khinig wies Klasthol,

Ey toß trächt Ich khene Riewen,

Nä, Kott Lob, hie allemohl

Han mr Gold, Ertz, Kupper,

Plej,

Sath mr wos dr Hartz nich sej. 30